

Menschen wie Menschen behandeln!



Flüchtlinge in Deutschland: Für soziale Teilhabe
und ein Leben in Würde.

PRO ASYL
Förderverein PRO ASYL e.V.
DER EINZELFALL ZÄHLT.

„Es ist schwer, jeden Tag so leben zu müssen.“

In Deutschland gibt es zwei verschiedene Formen des Existenzminimums: eine für Deutsche und eine für Flüchtlinge. Das am 1. November 1993 in Kraft getretene Asylbewerberleistungsgesetz legt fest, dass Flüchtlinge gegenüber hilfebedürftigen Deutschen erheblich schlechter zu stellen sind. Seit Einführung dieses diskriminierenden Gesetzes kämpfen PRO ASYL, Flüchtlingsräte, Kirchen, Wohlfahrtsverbände und die Betroffenen selbst dagegen an. Für Schutzsuchende in Deutschland müssen die Menschenrechte uneingeschränkt gelten. Ihre Würde ist zu respektieren, man darf sie nicht zu Menschen „zweiter Klasse“ machen. Genau dies aber ist bis heute der Fall.

Die Betroffenen empfinden die harten und kalten Regelungen des Gesetzes als Demütigung. Vor Krieg, Elend und Gewalt geflohen, wird ihr Leben sozusagen ein zweites Mal zerstört: Man nimmt ihnen ihre Würde und Selbstbestimmung. Sie werden sozial ausgegrenzt und isoliert.

Chance Bundesverfassungsgericht

Asylsuchende in Deutschland erhalten zurzeit weniger als 2/3 des gegenwärtigen Hartz-IV-Regelsatzes. Wobei die Behörden die Versorgung weitgehend in Form von Sachleistungen gewähren sollen. Häufig bedeutet dies: Die Betroffenen müssen mit ihren Familien zwangsweise in weitab gelegenen Lagern leben und sich von Lebensmittelpaketen ernähren, deren Inhalt manchmal Ekel erregend oder sogar verdorben ist.

Perspektiven, eine Chance auf Arbeit, Ausbildung oder Teilhabe ist den Schutzsuchenden zumeist auf Jahre hinaus verwehrt. Es gibt Einzelfälle, in denen Menschen mittlerweile seit annähernd 20 Jahren in einem Lager leben müssen.

Mit dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts zu Hartz IV gibt es nun eine Chance, dass auch das Asylbewerberleistungsgesetz für verfassungswidrig erklärt wird. Das Gericht wird demnächst die Rechtmäßigkeit des Asylbewerberleistungsgesetzes prüfen.

„Du kannst nichts machen. Es bewegt sich nichts.“



Armut und Hoffnungslosigkeit bestimmen den Alltag der Menschen.

Auch Kinder müssen oft jahrelang in den Lagern leben. Freundschaften außerhalb der Lager zu schließen ist schwer.

„Im Winter ist es kalt hier, oh sehr kalt. Ich muss meinen Kindern viel anziehen. Auch beim Schlafen. Wir schlafen mit viel Kleidung.“

„Unter den Containern gibt es Ratten. Es gibt hier viele Ratten.“



Durch mangelnde hygienische Zustände kommt es immer wieder zu Ungezieferbefall.



Lagerrealität in Deutschland

„Schimmelige Zwiebeln, schimmelige Zucchini. Verfaulte Bananen. Was sollen wir machen, wenn das Essen schlecht ist? Man muss es weg-schmeißen und dann haben wir nichts anderes.“



„Vier Jahre bin ich im Asylheim und bekomme 40 Euro im Monat.“



„Mann kann nicht einfach arbeiten gehen. Man kann auch nicht umziehen und sich auch nicht frei bewegen. Wenn man irgendwo hin geht, wo man nicht hin darf, muss man Strafe zahlen.“

„Ich war beim Arzt. Die Frau sagte, als ich mit dem Krankenschein vom Sozialamt kam: Sie müssen warten. Vielleicht kommen Sie dran, vielleicht nicht.“

Unterstützen Sie den Einsatz gegen die soziale Entrechtung von Flüchtlingen!

PRO ASYL fordert den Deutschen Bundestag in einer Petition dazu auf, die Diskriminierung von Flüchtlingen zu beenden. Das Asylbewerberleistungsgesetz muss abgeschafft werden. Die Betroffenen sollen endlich wie alle anderen hilfebedürftigen Menschen behandelt werden.

Was können Sie tun?

1. Engagieren Sie sich mit uns und unterschreiben Sie den Aufruf an den Deutschen Bundestag. Informieren Sie auch Freundinnen, Freunde und Bekannte und sammeln Sie Unterschriften.
2. Wenn sich in Ihrer Umgebung ein Flüchtlingslager befindet, nehmen Sie Kontakt mit den dort lebenden Menschen auf. Informieren Sie sich, wie Sie helfen können. Häufig leben die Menschen in sozialer Isolation und benötigen dringend Unterstützung von Außen.
3. Nutzen Sie die Internationalen Wochen gegen Rassismus und machen Sie auf die Lebenssituation von Flüchtlingen aufmerksam. Infos unter www.proasyl.de und www.internationale-wochen-gegen-rassismus.de.

Spendenkonto-Nr. 8047300, BLZ 370 205 00, Bank für Sozialwirtschaft Köln